

Zeitschrift: PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: - (2008)
Heft: 1: Gegen das Altern? Für das Alter!

Artikel: Wunschbilder des guten Alterns
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altersbilder



Bilder halten Augenblicke fest. Bei Fotografien ist das meist die Realität. Mit Zeichnungen oder Gemälden hingegen hat der Künstler die Möglichkeit, den Grad der Realität selbst zu bestimmen. Er kann die Wirklichkeit wiedergeben, ein inneres Bild oder Wunschbilder zeichnen oder sich mit seinem Bild selbst verwirklichen.

Es gibt unendlich viele Bilder – und genauso viele Altersbilder: schöne und negativ besetzte, lustige und traurige, hoffnungsvolle und verzweifelte. Wie ent-

stehen Altersbilder? Es ist wie fast überall im Leben: Es sind Vorbilder, die uns beeindrucken und letztlich unsere Wertvorstellungen prägen. Wer einen lebenserfahrenen, gütigen Grossvater oder eine verständnisvolle, liebe Grossmutter erlebt hat, darf sich glücklich schätzen und wird wahrscheinlich selbst ein positives Altersbild weitertragen.

Welches Altersbild hat die Gesellschaft? Und welche Altersbilder werden durch die Medien vermittelt? Als grösste nationale Organisation, die sich für das Wohl, die Würde und die Rechte älterer Menschen einsetzt, werden wir mit den unterschiedlichsten Vorstellungen vom Alterwerden und vom Alter konfrontiert. Die Aufgabe von Pro Senectute ist es, di-

ese verschiedenen Altersbilder objektiv zu erfassen und mitzuhelfen, in der Gesellschaft von morgen die positiven Seiten des Alters zu verankern.

Vergessen wir aber auch die Jugend nicht! Welche Dynamik würde sich ergeben, wenn neben jedes Altersbild ein Jugendbild gestellt würde? Um sich ein differenziertes Bild zu machen, sind verschiedene Sichtweisen nötig. Lassen Sie sich von den Texten in dieser Ausgabe von ps:info inspirieren und gestalten Sie Ihr eigenes Altersbild.

Werner Schärer, Direktor

THEMA

Wunschbilder des guten Alterns

Der Begriff «Jugend» ist zumeist positiv besetzt, «Alter» hingegen wird oft mit abwertenden Bezeichnungen belegt. Vorurteile machen das Altern nicht einfacher: Sie tragen zur Diskriminierung bei und fördern das Verdrängen. Was setzen wir dem entgegen?

Kurt Seifert – Leiter des Bereichs Politik und Gesellschaft, Pro Senectute Schweiz

Anfang dieses Jahres wurde in Basel eine Ausstellung mit dem Titel «Wir Alten» präsentiert. Schweizer Cartoonisten wollten mit sarkastischem Humor auf etwas hinweisen, das – früher oder später – alle einmal betrifft. Es sei ihnen bei diesen Arbeiten auch um «Selbsterkenntnis» gegangen, erklärte der 62-jährige Karikaturist Heinz «Pfuschi» Pfister in einem Interview. Beim Betrachten der Zeichnungen fällt auf, dass sie das

Alter zumeist in düsteren Farben darstellen. Statt einer Ironie mit Augenzwinkern begegnet man hier eher der Tristesse: Das Altern muss eine himmeltraurige Geschichte sein, wenn man den Cartoon-Künstlern glauben will. Da ist zum Beispiel eine alte Frau zu sehen, die neben Müllsäcken sitzt und deren Kleidung einem Müllsack gleicht. Dahinter steht ein Mann, der ihr zuruft: «Der Bus kommt!» Und dabei ist es der Wagen der Müllabfuhr ...

Die Karikaturen bringen eine Sichtweise zum Ausdruck, die in unserer Gesellschaft weit verbreitet ist. Der Soziologe Walter Rehberg leitet an der Fachhochschule St. Gallen ein Forschungsprojekt zur Diskriminierung im Alter, an dem auch Urs Kalbermatten von Pro Senectute Schweiz beteiligt ist. Rehberg interessiert die altersbedingte Ungleichbehandlung und er stellt fest, dass generationenspezifische Stereotype über ältere Menschen eindeutig negativer

ausfallen als solche über die Jungen. Im angelsächsischen Sprachraum wird diese Form der Diskriminierung als «Ageism» bezeichnet und ist dort Gegenstand umfangreicher wissenschaftlicher Untersuchungen. In der Schweiz hingegen findet das Thema noch nicht sehr viel Beachtung.

Negativ besetzt

Auffallend an herabsetzenden Äusserungen dieser Art ist das Verhalten der Betroffenen selbst. Rehberg stellt fest, viele von ihnen hätten solche stereotypen Einstellungen verinnerlicht: Ältere Menschen würden oft sehr viel negativere Altersbilder als Angehörige der jüngeren Generationen zum Ausdruck bringen. Mit anderen Worten: Die Bereitschaft zur «Selbstdiskriminierung» ist gross. Und viele Ältere urteilen mit den gängigen Stereotypen über andere «Alte».

Die negative Besetzung des Begriffs «Alter» wird gerne damit begründet, bei



Foto: MCC/Hans Ulrich Maurer

uns herrsche eben ein «Jugendkult». Das trifft bis zu einem gewissen Grade zu, ist aber doch zu kurzschlüssig argumentiert. Heute zur jungen Generation zu gehören, bedeutet nicht immer, im Vorteil zu sein – sonst hätten junge Leute kaum Probleme, beispielsweise einen Einstieg in die Arbeitswelt zu finden. In den Zeiten der Globalisierung richten sich die Erfolgschancen hauptsächlich danach, ob einer bzw. eine die geforderte «Flexibilität» zu erbringen vermag. So stehen keineswegs alle Jungen auf der Seite der «Gewinner», und längst nicht alle Älteren gehören zu den «Verlierern».

Ausblenden und vergessen

Allerdings führt der schnelle technologische Wandel in vielen Bereichen unseres heutigen Wirtschaftslebens zu einer Entwertung von Erfahrungen. Damit einher geht ein Trend zur Disqualifizierung älterer Menschen, die dann zum «alten Eisen» gerechnet werden. Dies mag zwar einer betriebswirtschaftlichen Rationalität entsprechen, geschieht aber zum Nachteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ohne das Erfahrungswis-

sen der Älteren droht die Gefahr, dass die längerfristigen Folgen des Handelns oder Unterlassens ausgeblendet werden.

Angeichts einer Entwicklung, die zu einer wachsenden Zahl von alten und sehr alten Menschen führt, drängt sich die Frage auf, wie wir denn mit dem Altern und dem Alter umgehen wollen. In Japan wurde der Begriff der «Gesellschaft des langen Lebens» geschaffen. Dies ist kein Zufall, denn dort sind die Folgen der demografischen Alterung schon seit geraumer Zeit sichtbar geworden.

Zeit der Ernte

Bei uns hat sich dieser Begriff noch nicht durchgesetzt. Es herrscht vielmehr ein Gemisch von Verdrängung und falscher Dramatisierung vor. Die Gründe fürs Nichtwahrhabenwollen sind verständlich – denn das Alter erinnert an die Endlichkeit menschlicher Existenz, und eine solche Erinnerung passt schlecht zu einem Zeitgeist, der vom Wunsch nach Grenzenlosigkeit und vom Willen zum Unendlichen geprägt ist. Auf der anderen Seite stehen jene, die das Problem der demografischen Alterung zuspitzen und

aus dieser Überzeichnung Horrorbilder ableiten: Eine «Flut von Alten» komme auf uns zu und die Sozialwerke stünden vor dem Bankrott – so oder ähnlich tönen die Worte der Unheilspropheten.

Beide Haltungen, jene des Verschweigens wie die des Aufbaus, sind der Beschäftigung mit der Frage nach dem «guten Alter» wenig förderlich. Was wären denn Wunschbilder des Alterns? Der Philosoph Ernst Bloch, der grosse Denker des Utopischen, hat in seinem in den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts entstandenen Hauptwerk «Das Prinzip Hoffnung» dieser Frage ein kleines Kapitel gewidmet. Er greift dort auf Vorstellungen alter, bäuerlicher Kulturen zurück, indem er vom Reifwerden und von der Ernte spricht. So habe auch das Alter seinen «spezifischen Gewinn», an dessen Ende der Überblick stehe. Eine Gesellschaft, die sich nicht mehr «verzweifelt auf Jugend schminken» müsse, könne in den Alten ihre «Türme» begrüssen – also jene, die dank lebenslang vertiefter Erfahrung weiter blicken können als die nach ihnen auf dieser Erde Angekommenen.